

schon einmal einen Diebstahl auf dem Reckberg begingen, sind bereits verhaftet.

**Stuttgart, 11. Aug.** Unter dem Andrang einer großen Menschenmenge verließ heute wieder ein Trupp von etlichen 30 Auswanderern von hier und Umgegend die Heimath, um jenseits des Oceans ihr Glück zu suchen.

**Ulm, 9. August.** Am letzten Samstag wurden von der Polizei einem Händler 14 Körbe unreifen Obstes konfisziert und nach Einholung eines Gutachtens des Oberamtsarztes vernichtet. Außerdem wurde der Händler der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

**Münster, 11. Aug.** Zwischen dem Sohn des Schultheißen Creglinger und dem Kameralamtsgehilfen Reikler in Roth a. S. entspann sich gestern Abend wie früher schon öfters ein Streit, in dessen Folge letzterer den ersteren mit einem dolchartigen Messer in die Brust stach. Ob die Verwundung lebensgefährlich ist oder nicht, kann für heute noch nicht gesagt werden (eine zweite Correspondenz an uns sagt, daß der Verletzte sich in großer Lebensgefahr befindet und die Aerzte sein Aufkommen bezweifeln). Untersuchung an Ort und Stelle durch das Amtsgericht Langenburg ist eingeleitet, der Thäter ist verhaftet.

**München, 10. Aug.** In Landsbut hat sich ein Schüler des dortigen Gymnasiums erschossen, weil ihm eine Nachprüfung aufgelegt worden war.

**München, 11. August.** Ein Wilderer, Namens Blasius Grünwald, Flößer aus der Gemeinde Penngries, ist in den Jachenauer Bergen, als er dort auf Jagdbeute ausging, eines Jägers Schusse zum Opfer gefallen. Zur Kennzeichnung wie tief bei diesem Unglücklichen die Leidenschaft zur Jagd wurzelte, mag angeführt sein, daß ihn weder die Erinnerung an einen schrecklichen Tag, an welchem ihm bei einem Jagdunternehmen eine Wunde beigebracht und seinem Bruder ihm zur Seite das Leben geraubt wurde, noch der Schmerz einer erst jüngst erhaltenen Schußwunde davon abbringen konnte, die gewöhnlichen gefährlichen Pfade zu wandeln.

**Bruchsal, 9. August.** Folgender Fall, welchen die „Kr. Z.“ mittheilt, gibt eine so schlagende Illustration zu gewissen Umständen der Gegenwart ab, daß wir uns jedes erläuternden Wortes enthalten und einfach die nackte Thatsache sprechen lassen können: In Untergrombach kaufte ein armer Tagelöhner mit zahlreicher Familie von einem dortigen Händler eine Ziege für 40 M. (ganz billig). Der arme Mann konnte die Zahlung nicht zur bestimmten Zeit leisten, weshalb Vollstreckung erfolgte. Es wurde gepfändet: die Ziege, ein Kleiderschrank, ein Küchenschrank mit Glasaufsatz, eine Egge, ein Jagdgewehr. Der Kläger steigerte die Ziege um 10 M., was auch deren eigentlicher Werth, sowie Kleider- und Küchenschrank und Jagdgewehr, die Egge konnte er nicht brauchen, weil zum Arbeiten geeignet. Für sämtliche Pfandobjecte sammt der Ziege wurden 56 M. gelöst, was gerade hinreichte, um den Kläger zu befriedigen und die Kosten zu decken. Entrüstet über diesen traurigen Fall bemerkte der Bürgermeister gleich nach der Steigerung: „So — jetzt hat die Gais den Schrank, Küchenschrank, Egge und Jagdgewehr gefressen.“

Aus **Dinsheim** (Elsas) schreibt man dem „Molsk. Kreisbl.“: „Verflorenen Freitag in der Frühe machten die bei uns einquartierten Soldaten des 126. Infanterie-Regiments Feldübungen. Eine Abtheilung von ca. fünfzehn Mann in voller Kriegsausrüstung bewegte sich auf der großen Straße, als sich von der entgegengesetzten Richtung der Kuhhirt mit seiner Herde näherte. Die grellrothe Farbe an den Uniformen schien den Sultan der Herde — einen stattlichen Stier — gereizt zu haben, denn plötzlich sah sich das Häufchen Soldaten attackirt und auch gleich einen der Kameraden 5—6 Meter hoch in die Luft fliegen. Der Stier hatte denselben mit seinen Hörnern an der Patrontasche gepackt und wie ein Ball in die Höhe geschleudert. Beim Sturze erlitt der betreffende Soldat nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe, so daß derselbe auf einem Wagen nach Straßburg transportirt werden mußte. Nur mit vieler Mühe gelang es, den gereizten Stier hinwegzubringen. Zum Tode verurtheilt, wird derselbe demnächst seinen verdienten Lohn finden.“

**Berlin, 11. Aug.** Aus A den kommt die Nachricht, daß der Dampfer „Jeddy“ auf dem Wege von Singapore (Hinter-Indien, eine durch heißes Klima bekannte Handelsstadt mit 25,000 Einwohnern in Süden Arabiens am Golf von A den mit prächtigem Hafen) mit 953 Pilgern an Bord bei dem Kap Gardafui gescheitert sei. Von allen Passagieren sollen nur der Kapitän, dessen Frau und drei Offiziere, sowie 16 Eingeborne gerettet und in A den angekommen sein.

Aus **Bielefeld** berichtet die „N. Westf. Volksztg.“: Ein

eigenthümlicher Fall hat sich in der Nähe unseres Ortes zugetragen. Der so einzig in seiner Art dastehende, daß er verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. In eine Hütte des Meiers zu Siefer, die mit hohen Pappelbäumen umgeben ist, schlug vor 2 Jahren der Blitz, und traf die in der Stube befindliche Frau, welche eine theilweise Lähmung davontrug. Vor ca. 14 Tagen nun fuhr der Blitz in das nämliche Haus, traf wiederum dieselbe Frau, betäubte sie vollständig und heilte sie wunderbarer Weise mit diesem Schläge von ihrer Lähmung. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, war sie gesund, und ist es bis zu dieser Stunde.

**Rom, 10. August.** Wie aus dem Vatikan verlautet, sind die Eingänge des Peterspennig in letzter Zeit spärlicher geworden. Um die bebrängte finanzielle Lage der Kurie zu heben, publicirt das päpstliche „Aurora“ einen dringenden Aufruf einer neuentstandenen Gesellschaft, welche den Titel „Universalunion zur Erhebung täglichen Tributs für den Papst“ führt. In diesem Aufruf werden alle Katholiken des Weltalls aufgefordert, vom Oktober ab täglich einen Pfennig als Papsttribut dem heiligen Vater zu widmen. Es wird beabsichtigt, überall Kassenstellen zur Einziehung dieser Beiträge zu errichten.

**London, 6. Aug.** Die diesjährige Häringsschere an der schottischen Küste liefert einen außerordentlich reichen Ertrag, so reich, daß schon Verluste an Menschenleben darauf zurückzuführen sind. Ein Schiff fing nämlich vorgestern so viel Häringe, daß es unter der Last sank und die sechs Köpfe zählende Mannschaft ertrank.

### Verschiedenes.

Unter den deutsch-österreichischen Turnern, welche das Turnfest in Frankfurt a. M. mitgemacht hatten, war auch eine Schaar Kumberger. Ihrer harrte an der Grenze bei der Heimkehr eine unangenehme Ueberraschung. Von dem sächsischen Grenzorte Ebersbach gedachten sie mit Sang und Klang in den nahegelegenen östreich. Heimatort einzuziehen, aber plötzlich erschien der östreichische Grenzollbeamte und beanspruchte einen Eingangszoll für die anscheinend neue Fahne des Kumberger Turnvereins in Höhe von 42 Gulden. Die Steuerpflichtigkeit der Fahne wurde von dem Zollbeamten so konsequent behauptet, daß schließlich die heimkehrenden Turner darauf verzichteten, mit der Fahne in die Heimat einzuziehen und die Fahne in den Händen des Zollbeamten zurückließen um sie später zu reklamiren. (Kr. Z.)

(Ein gefährlicher Ritt.) Der Cigarrenfabrikant S. in Finsterwalde wollte am vergangenen Dienstag mit dem Nachzuge 1/2 12 Uhr von Dobrilugk-Kirchhain nach Finsterwalde (Nachbarstationen der Halle-Sorau-Gubener-Bahn) fahren. Um diese Zeit kreuzen sich in Dobrilugk-Kirchhain zwei Züge. Herr S. war in den falschen eingestiegen und wollte, nachdem er darauf aufmerksam gemacht worden, umsteigen. Leider aber hatte sich der nach Finsterwalde fahrende Zug schon in Bewegung gesetzt. „Nach Hause mußt Du“, sagte S. sich in verzweifelter Lage, und vermittelst einiger kühnen Griffe in die Latten des letzten Wagens (eines Viehwagens) und eines Seitensprungs saß der Reiterheld im Sattel, nämlich auf dem Puffer! Die Nothpeife des betreffenden Bahnbeamten erreichte nicht mehr das Ohr des Lokomotivführers und so ging der gefährliche Ritt vorwärts. Das Dienstpersonal des hiesigen Bahnhofes war indessen mittlerweile durch eine Depesche auf den kühnen Reiter aufmerksam gemacht worden. Hier angekommen, wurde er von demselben in gebührender Weise empfangen und nachdem seine Persönlichkeit festgestellt war, entlassen. Die Rechnung für diesen gefahrvollen Ritt wird dem Herrn S. wohl nachträglich von der Bahnverwaltung zugestellt werden.

(Zweifel.) Ein betrunkenen Bauer, dem im Schlafe auf dem Heimwege die Pferde mit den vorderen Nädern des Wagens durchgegangen sind, erwacht und spricht: „Jetzt weiß ich nicht, bin ich's oder bin ich's nicht? Bin ich's, nachher hab' ich meine zwei Gäl' verlor'n — bin ich's aber nicht, so hab' ich a Wagerl g'funden.“ (Zl. Bl.)

— Erster Gauner (auf das Zuchthaus weisend): „Unser Geschäft macht sich doch viel angenehmer, wenn das Haus dort nicht wäre.“ — Zweiter Gauner: „Es ist doch ganz gut, daß das Haus da ist, wegen der Concurrenz. Sonst legte sich ja jeder Lump auf's Stehlen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

**A m t s b l a t t**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Infectionspreis: die dreispaltige Zeile ober deren Raum 10 S.

**Nr. 98.**

Dienstag den 17. August

1880.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.  
**Die Ortsbehörden**

werden benachrichtigt, daß die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin am Sonntag den 5. September d. J. begangen werden wird.  
Den 16. August 1880.

R. Oberamt.  
Baun.

### Konkurs-Verfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Friedrich Gottlieb Ziegele von Haubersbronn ist nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß vom 13. August 1880 aufgehoben.

Gerichtsschreiberei Königlichen Amtsgerichts.  
Geiger.

R. Amtsgericht Schorndorf.

In dem Konkursverfahren des Holzhauers Johann Georg Schurr von Baltmannsweiler ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Schlußtermin auf **Donnerstag den 9. September 1880** Vormittags 10 Uhr bestimmt.  
Schorndorf, den 14. August 1880.

Gerichtsschreiberei R. Amtsgerichts.  
Geiger.

Schorndorf.

Einige in jüngster Zeit vorgekommene Uebertretungen geben Anlaß folgende Vorschriften strengere einzuführen:

- 1) Metzger, welche Fleisch von auswärtigen Orten beziehen, sind verpflichtet, dasselbe vor seiner Verwendung oder vor dem Verkauf desselben bei Stafermeidung durch die hiesige Fleischschau besichtigen zu lassen.
- 2) Vor dem Schlachten eines Stückes Großvieh ist bei Stafermeidung dem Vorstand der Fleischschau Oberamtsstierarzt Ehrmann Anzeige zu machen.
- 3) Täuschung des Publikums durch unwahre Bezeichnung des Fleisches, wenn z. B. an den Verkaufslotalen Ochsenfleisch angeschrieben ist während nur Rinder oder Kühe geschlachtet werden, ist strafbar.
- 4) Das Schlachten von Kleinvieh auf offener Straße ist verboten.  
Den 14. August 1880.

Stadtschultheißenamt.  
Fritz.

Schorndorf.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

**Freitag den 20. d. Mts.**  
werden im Stadtwald Eichenbach, Sulzschlag, Abtsbühl und Konnenberg verkauft.

80. Schwache Schälchen mit 10,53 Fm. 91. Km. eigene Schäl. u. Reisprügel, 610 meist eigene Wellen.  
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr beim Eichenbachbrüchel, um 9 Uhr auf der Reifeisstraße bei der Goldschmiedsklinge, um 11 Uhr beim Konnenberg-Steinbruch.  
Stadtpflege.

Schorndorf.

### Jahrmart.

Der am ersten Dienstag des Monats September hier stattfindende **Viehmarkt** und der vorher statt habende **Holzmarkt** ist in dem Kalender für das Jahr 1880 nicht enthalten, daher bekannt gemacht wird, daß der

**Holzmarkt am Donnerstag den 2. September d. J.**

und der  
**Viehmarkt am Dienstag den 7. September d. J.**

hier stattfindet.  
Den 13. August 1880.

Stadtschultheißenamt.  
Fritz.

### 4000 Mark

hat gegen doppelte Sicherheit auszuleihen die

Oberamtsparcasse.  
Widmann.

Kohrbronn.

### 300 Mark

hat sogleich auszuleihen  
Die Gemeindepflege.

### Warnung.

Wenn das Mädchen, welches am letzten Samstag in einem hiesigen Laden ein grau seidenes Schälchen mitnahm ohne es zu bezahlen, dasselbe nicht in den nächsten Tagen zurückgibt, oder den Betrag für dasselbe entrichtet, wird sie als Diebin gerichtlich belangt werden, da man sie kennt.

Schorndorf.

**Samstag den 21. d. Mts.**  
findet im Hause des Kaufmanns **Widmann** von Morgens halb 8 Uhr ein **Fahnenverkauf** gegen baare Bezah-



lung statt, wobei vorkommt: Herrenkleider, wobei mehrere vollständige Anzüge und 1 Paar Wasserstiefel, Frauenkleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Schreinwerk, wobei 1 Bettlade, 1 Walzenkommode, 1 Wirthschaftstafel und allgemeiner Hausrath. '2

Schorndorf.

Wegen Abzug von hier verkaufe ich mein zweistöckiges Wohnhaus No. 217 in der Hezelgasse und kann jeden Tag mit meinem Vater Gottlieb **Steinettel**, Dreher, ein Kauf abgeschlossen werden.  
**Ludwig Steinettel jun.**

Bentelsbach.

### Deffentliche Abitte.

Den über die Ehefrau des Johannes Roth, Josephs Sohn, hier ausgesprochenen ehrenkränkenden Bezücht nehme ich als völlig unwahr hiemit zurück und bitte dieselbe herzlich um Verzeihung, auch danke ich ihr dafür, daß sie ihre beabsichtigte gerichtliche Klage nicht ausgeführt hat.  
Den 14. August 1880.

Heinrich Steib.

**Laubenfutter, kleine Kartoffel und Stroh** kauft  
**Mildenberger.**



# Unternehmens- Geschäfts-Empfehlung & Eröffnung.

Ich erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich hier als

## Maler und Lackier

niedergelassen habe, empfehle mich daher im Plafond- und Zimmermalen, Lackieren von Chaisen und Möbel, Firmaschreiben, Tapezieren, Vergolden sowie Anstrich aller Art. Billigste Preise zusichernd zeichne

achtungsvoll  
**W. Molfenter, Maler und Lackier.**

## Neue Säringe,

G. F. Schmid jr. neue Straße.

Rothgerber Ziegler verkauft den

## Waizenerttrag

von 3 Viertel Acker am Unholdenbaum.

Deutelsbach,

Einen ordentlichen Jungen, welcher die Bäckerei gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre

Christian Gisele, Bäcker.

## 2 heizbare Zimmer

hat an einzeln stehende Personen zu vermieten. Wer? sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

## Theater-Amusant.

Im Saale des Gasthauses z. Waldhorn heute Montag

## großer Programmwechsel

Dienstag: Kriegs-Draum und Agostobische-Bilder zum Schluß:

## Vollgitz-Chromatropen.

Kassaaöffnung 1/8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Schachtungsvoll

A. Steinmetz.

Weiler.

Ein starkes Säuferschwanz hat zu verkaufen

Gottlieb Kolb Chr. S.

## Ziehung 31. August

unwiderruflich!!!

Riffinger Loofe à Nr. 2. —

== Für A. 20. = 11 Loofe ==

1 Gewinn zu Mrk. 45,000.

2 à 12,000 = Mrk. 24,000.

3 à 6000 Mrk. = 18,000 Mrk.

4 " 4000 " = 16,000 "

6 " 3000 " = 18,000 "

7 " 2000 " = 14,000 "

8 " 1000 " = 8000 "

9 " 500 " = 4500 "

10 " 250 " = 2500 "

50 " 100 " = 5000 "

300 " 30 " = 9000 "

300 " 20 " = 6000 "

900 " 10 " = 9000 "

10,200 " 5 " = 51000 "

Mrk. 230,000. baar Geld!

Bestellungen geschehen am besten und billigsten durch vorherige Posteingahlung oder gegen Nachnahme bei der General-agentur **H. & B. Schuler**, Zweibrücken.

## Bürgerrechts-Urkunden,

sowie

## Zeugnisse zur Erlangung

eines oberamtl. Heimatscheins sind zu haben in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

## Europa und die französische Revanchepolitik.

Das Ereignis des Tages ist noch immer die Rede, welche der — zwar nicht nominelle aber doch in Wirklichkeit — leitende Staatsmann Frankreichs in Cherbourg gehalten und deren wesentlichen Inhalt wir bereits unseren Lesern telegraphisch mitgeteilt. In Berliner maßgebenden Kreisen hat die Rede nicht wenig verstimmt. Nach dem telegraphischen Auszug, der uns deutlich genug scheint, ist die Rede die offene und un verhüllte Vertheidigung der Revancheidee, die in dem Maße populär wird, als das französische Volk die Kraft in sich fühlt, dieselbe verwirklichen zu können. Oder heißt es etwa dem Frieden das Wort reden, wenn Gambetta die Nothwendigkeit betont, Frankreich von seinem niedrigen Plage wieder zu erheben und es seine Stelle in der Welt wieder einnehmen zu lassen, und dabei sagt, es handle sich darum, ganz und vollständig zu erhalten, was von Frankreich noch übrig sei, damit man auf die Zukunft rechnen und wissen könne, ob hienieden noch eine Gerechtigkeit existire, welche erscheinen werde, wenn ihre Zeit gekommen sei? Keine Macht in Europa, am allerwenigsten das deutsche Reich strebt danach, Frankreich den Einfluß vorzuenthalten, der ihm in Europa gebührt, ganz im Gegentheil ist das deutsche Volk von dem Wunsche besetzt, mit Frankreich gemeinschaftlich im Orient und dem Osten Europa's diejenigen Garantien zu schaffen, welche die abendländischen Nationen gegen die Gefahren des Panславismus sicherstellen. Auch hat Deutschland stets seinen Einfluß zu Gunsten der Erhaltung und Befestigung des republikanischen Staatswesens geltend zu machen gesucht, soweit ihm dies in den Grenzen des internationalen Rechtes erlaubt war. Wenn es ihm Elsaß-Lothringen abgenommen, so hat es damit keine offensiven, sondern nur defensiven Zwecke verfolgt zu Gunsten Deutschlands wie des übrigen Europas, das von der Art und Weise, wie Frankreich die Gerechtigkeit auffaßt, oft seltsame Beweise erhalten hat. Die Zukunft Frankreichs hängt von der Gerechtigkeit ab, welche Frankreich gegen die Nationen Europa's, die kleinen wie die großen, übt. Deutschland wird Frankreich stets in dieser Aufgabe unterstützen und seine Politik nach dieser Richtung hin niemals durchkreuzen wollen. Welchen Anspruch aber würde Frankreich auf den Dank und die Anerkennung Europas erwerben, wenn es durch seine Revanchepolitik den russischen Eroberungstendenzen direkt und indirekt Vorschub leisten wollte? Eine Politik, welche unter der Maske der Gerechtigkeit die Rache predigt, wird ebenso wenig den Beifall Europas finden, als man die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit in Europa mit Erfolg verteidigen kann, wenn man sich mit dem Absolutismus verbündet, um die vornehmste Kultur-nation in Europa zu vernichten. Eine solche Politik müßte,

wenn nicht zur Erniedrigung Frankreichs, so doch Europas führen. Und welchen Gewinn könnte Frankreich aus einer solchen „Gerechtigkeit“ ziehen? Glücklicherweise verfügt Deutschland über eine Macht, die stark genug ist, um Europa gegen eine solche „Gerechtigkeit“ zu schützen.

Die deutsche offiziöse Presse ist mit ihrem Urtheil immer noch zurückhaltend. Dagegen bemerkt die „National-Zeitung“: „Die Sprache, welche der leitende französische Politiker in einer Versammlung von Handelsbesitzenen jetzt in Cherbourg gehalten hat, wird sehr stark bemerkt und bildet den Gegenstand allseitiger Kommentare. Der chauvinistische, kriegerische Ton, der durch einige friedlicher klingende Worte nur dürftig verdeckt wird, ist unverkennbar, und mußte in Berlin so gut wie in Wien und in den anderen politischen Centren die Frage herausfordern: was Herr Gambetta mit einer solchen Kundgebung bezwecken konnte? Wir gestehen, daß uns keine der bisher gehörten Deutungen zu befriedigen vermag. Die französische Nation wird als vorwiegend friedlich gesinnt geschildert und bisher hatte Gambetta namentlich die Auffassung bekämpft, als bedeute seine Erhebung zur formellen Gewalt den Krieg. Das Auftreten des Herrn Gambetta in Cherbourg stimmt mit dieser Taktik nicht überein. Wir wollen übrigens bemerken, daß die Versuche, auf die Presse des Auslandes von Frankreich aus einzuwirken, in erhöhtem Maße aufgenommen worden sind, namentlich auch Deutschland gegenüber.“

Die französische Presse urtheilt natürlich ganz anders. Wenn sie tadelt, tadelt sie hauptsächlich Gambetta's Unvorsichtigkeit in seinen Äußerungen, doch fehlt es auch nicht an vereinzeltem scharfen Widerspruch. Das „Parlement“, Organ des Herrn Dufaure, bemerkt zu der Stelle in Gambetta's Rede, welche auf die Rüstungen Bezug hat:

Es war nicht möglich dem Wunsche nach Frieden, welcher Frankreich besetzt und zugleich den Hoffnungen, auf die es niemals verzichtet hat und niemals verzichten wird, einen passenderen Ausdruck zu verleihen.

Der „Gaulois“ äußert über den nämlichen Punkt:

Es setzt uns einigermaßen in Verlegenheit, ein Urtheil über jenen Abschnitt der Rede abzugeben, welcher auf die auswärtige Politik Bezug hat und sicherlich einen großen Effekt machen wird. Es würde uns widerstreben, wenn die Männer, welche im Namen Frankreichs sprechen, sich demüthig zeigten. Wenn Herr Gambetta durchaus sprechen mußte, so ist das, was er sagte, gut gesagt. Aber mußte er denn sprechen? Das ist die Frage. In dieser heißen Angelegenheit hätten wir das Schweigen vorgezogen, welches weder demüthig noch unvorsichtig ist.

Der intransigente „Mot d'Ordre“ seinerseits schreibt:

Herr Gambetta wollte einen Pistolenschuß abfeuern und er hat ihn abgefeuert. Zum Glück wird diese mit Pulver geladene Pistole Niemand erschrecken. In seiner Ansprache an die Handlungsbereitenden hat Hr. Gambetta den gescheiterten Einfall gehabt, von „großen Vergeltungen“ und von der „Wiederaufrichtung Frankreichs“ zu sprechen. Dieser Bravour-Akt ist weiter nichts als die Stilprobe eines Advokaten, der den Soldaten spielen soll. Thiers, der tragische Philister, hatte auch solche kriegerische Liebhabereien. Es scheint dies eine Manie der Präsidenden oder der Aspiranten auf die Präsidentschaft zu sein. Das Land, welches vernünftig, welches ruhig ist und den Frieden will — und ihn haben wird — wird die Achseln zucken und gemächlich seinen Geschäften nachgehen, ohne den Gambettistischen Don Quixoterien mehr Wichtigkeit beizumessen, als sie verdienen. Don Quixotien mehr Wichtigkeit beizumessen, als sie verdienen. Was liegt in der That daran, ob Herr Gambetta den Krieg will oder nicht? Herr Gambetta existirt nur durch die parlamentarische Mehrheit, die hinter ihm steht. Allein die süßsamen Abgeordneten der Linken, welche ihm blindlings folgten, als es sich darum handelte, Blanqui zu invalidiren und die Amnestie abzulehnen, um sie dann zu gewähren, als er sie zu unterstützen würde, würden sich ganz anders benehmen, wenn es sich um Krieg oder Frieden handelte. Die Abgeordneten gehorchten Herrn Gambetta, weil sie für ihre Wiederwahl auf seinen Namen, seinen Einfluß, auf alle Mittel, über die er verfügt, zählen. Sie wissen aber recht wohl, daß, wenn der Krieg ernstlich in Aussicht stände, die ganze Gambettistische Macht nichts bei ihren Wählern vermöchte, welche den Frieden, die Ruhe, den Wohlstand wollen. Wer könnte aber bezweifeln, daß die Deputirten, die zwischen Hr. Gambetta und die Wähler, ihre Sitze gestellt, auch nur einen Augenblick zaudern würden? Daher wollen wir es der Spekulation überlassen, aus den kompromittirenden Worten des Herrn Gambetta den besten Vortheil zu ziehen und uns gegnügen, zu den chauvinistischen Worten dieses cäsarischen Gaubiffart, welcher Europa — nachdem er getrunken — den Krieg erklärt, lächelnd die Achseln zu zucken. Emil Ollivier stürzte Frankreich mit „leichtem Herzen“ in den Schlund der Invasion — Gambetta kündigt uns die Revanche bei überladenem Magen an. Emil Ollivier hatte nicht die Ausrede eines genossenen Punsch's. Wir müssen daher diesmal gegen Herrn Gambetta Nachsicht üben — nur darf er es nicht wieder thun.

## Tages-Begebenheiten.

Theater amusant. In der am Sonntag gegebenen Vorstellung, welche gut besucht war, hat Hr. Steinmetz seinem Namen als berühmter Magiker und Physiker alle Ehre gemacht. Mit spannender Aufmerksamkeit verfolgte das Publikum jedes Experiment und zeigte sich im vollsten Maße befriedigt. Die Nebelbilder und Chromatropen, die dem Auge wirklich etwas Kostliches und Erhebendes bieten, fanden auch den ungetheiltesten Beifall. Da nur noch einige Vorstellungen gegeben werden, so möchten wir deren Besuch Jedermann bestens empfehlen.

Görlingen, 12. Aug. Gestern Abend wurde in dem hiesigen Filial-Räde ein vierjähriges Mädchen von einer Hausfrau entführt. Es gelang schon heute Morgen, derselben mit dem Kinde in Obertürkheim habhaft zu werden und sie dem Gericht zu überliefern.

Murrhardt, 12. Aug. Dem Schullehrer Behringer von Unterroth passirte in voriger Woche das bedauerliche Unglück, daß er eine Schülerin im Alter von etwa 10 Jahren im Nacken faßte und, wie es scheint, durch einen für den Knochenbau betreffenden Kindes zu stark ausgeübten Druck eine Wirbel-luxation und damit eine Beschädigung des Rückenmarks herbeiführte, die die alsbaldige Erkrankung mit mehr als wochenlanger Bewußtlosigkeit und leider den gestern eingetretenen Tod des Kindes zur Folge hatte. Behringer wurde deshalb noch am gestrigen Tag verhaftet und dem Gericht in Gaildorf übergeben.

Laupheim, 12. Aug. In Baustetten, eine halbe Stunde von hier verunglückte ein 70-jähriger Greis auf eigenthümliche Weise. Der Mann, schwer erkrankt, lag im Fieber und erhielt Vormittags die Sterbesakramente, Nachmittags, in einem unbewachten Momente, ging er ans Fenster und stürzte durch dasselbe in ein offenes Gassenloch, in welchem er ertrank. Die Hilfe kam zu spät.

Saarlouche, 12. Aug. Vor einigen Tagen fuhren zwei Handelsleute in eigenem Gefährt von Saarheim nach Wertheim. Unterwegs stieß das Gefährt beim Passiren eines Ortes an einen Bienenstand, einige Bienenkörbe fielen heraus und die hierüber wüthenden Bienen machten sich nun über die Insassen des Gefährts

wie über das Pferd her. Die Fahrgäste konnten sich noch in ein benachbartes Gebäude retten, das Pferd aber wurde von den Bienen so zerfressen, daß es nach einer halben Stunde verendete.

Bruchsal, 11. Aug. In der Nacht vom 9. auf 10. d. M. sind der Kchg. Stg. zufolge die Handelsleute Gebrüder Maier (Simbel's Söhne) von Heidelberg flüchtig geworden, und zwar unter sehr erschwerenden Umständen. Es handelt sich um Wechsel-fälschung, über deren Umfang noch nichts feststeht — man spricht von 50 000 Mark — doch ist vorläufig so viel sicher, daß ein Straßburger Bankinstitut durch die Fälscher um etwa 20 000 Mark geschädigt wurde. Auf Antrag des Direktors eben dieses Instituts der gestern hier war, werden die Flüchtigen fleckbrieflich und telegraphisch verfolgt. Kaum erfährt man diese Nachricht, so kommt auch eine zweite, laut welcher der hiesige allgemein bekannte Handelsmann Jaak Dreyfuß ebenfalls das Weite gesucht hat mit Hinterlassung von ganz beträchtlichen Wechselschulden. Derselbe mußte durch falsche Vorpiegelungen seine Wechsel bei vielen hiesigen Geschäftsleuten abzugeben, welche, wie es jetzt herausgestellt, werthlos sind. Ganz besonders ist hervorzuheben, daß derselbe die Gutmüthigkeit eines kleinen ehrlichen Geschäftsmannes dazu benutzte, daß er ihn bestimmte, Wechsel im Werth von 18 000 M. zu acceptiren, und den genannten Geschäftsmann um sein ganzes Vermögen brachte. Wie man soeben berichtet, soll man ihm auf der Spur sein.

Berlin, 13. August. Der Kronprinz begibt sich am 18. d. Vormittags mit der Kronprinzessin und dem Prinzen Wilhelm nach Ramenz zur Tauffeier in der Familie des Prinzen Albrecht und reist von dort am 19. Abends über Dresden nach München zur Inspektion der bayerischen und württembergischen Armeekorps.

Süder, 13. August. Heute früh 8 Uhr erfolgte auf dem Dampfer „Hansa“ im Hafen eine Benzin-Explosion; das Schiff ist verbrannt, 7 Feuerleute und 5 Leute von der Schiffsmannschaft verwundet.

Suhl, 13. August. In Folge Hochwassers ist der Eisenbahnverkehr wegen Ablagerung von Geröll auf dem Bahnhöfen eingestellt. Voraussichtlich wird die Bahn heute Nachmittags wieder frei. Die Straße nach Ebensee ist unfahrbar.

Prag, 13. August. Bei Hlinsko ist ein Wolkenbruch niedergegangen; der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen und immense Ueberschwemmung entstanden; selbst die Vorstädte von Cheudin sind inwundirt.

Paris, 12. Aug. Aus Poitiers wird telegraphirt, daß sich in Nieux-Port, im Arrondissement Chateaufort, heute ein schreckliches Unglück zugetragen hat: ein Felssturz verschüttete zwei Häuser und mehrere Kalköfen, an denen an hundert Personen beschäftigt waren. Man hat schon 12 Tode herausgezogen und keine Hoffnung, die übrigen Begrabenen zu retten.

Konstantinopel, 12. August. Die Porte beschloß, anstatt des Kriegsministers Husni den General Niza Pascha nach Albanien zu entsenden und denselben gleichzeitig an Stelle Izzet Pascha's zum Generalgouverneur in Skutari zu ernennen. Mit Niza werden zunächst auf der Fregatte „Selmie“ und einem Transportdampfer 2000 Mann abgedenkt; weitere 2000 Mann gehen von Kreta nach Albanien. Niza ist beauftragt, zunächst die Konvention vom 18. April durchzuführen, wenn dies aber unmöglich, die Abtretung von Dulcigno an Montenegro zu bewerkstelligen.

London, 11. Aug. Dem unter dem Namen „Der fliegende Schotte“ (Flying Scotsman) bekannten regelmäßigen Kurierzuge von Ebinburg nach London stieß gestern Abend ein mit Verlust von Menschenleben verknüpfter ernstlicher Unfall zu. Der Zug verließ Ebinburg wie gewöhnlich um 10 Uhr Morgens und sollte um 7 Uhr Abends in Kings-Cross, London, eintreffen. Unweit Marshall Meadows, etwa 4 Meilen nördlich von Berwick, entgleiste infolge eines Achsenbruchs die Lokomotive und zog die zehn Waggons des Zuges mit sich, die in wenigen Augenblicken einen Trümmerhaufen bildeten. Der Lokomotivführer und ein Kondukteur wurden auf der Stelle getödtet, während der Heizer so schwere Verletzungen erlitt, daß sein Aufkommen bezweifelt wird. Ein Passagier und der Zugführer wurden ebenfalls schwer verletzt und einige andere Passagiere trugen leichte Verletzungen davon. Unter den Passagieren befanden sich zwei Aerzte, welche die Verletzten sofort verbanden. Glücklicherweise war der Zug nicht stark besetzt, sonst wäre der Lebensverlust bei weitem größer gewesen. Es ist überhaupt ein Wunder, daß so viele Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon kamen, da der Zug vollständig zertrümmert wurde.

London, 12. August. Dem Unfälle, welcher vorgestern dem Silzuge von Ebinburgh nach London zustieß und der ein weiteres Menschenleben gekostet, ist gestern ein neues Bahnun-



glück gefolgt. Auf der Midland-Eisenbahn bei Wennington unweit Settle in Nordwest-Yorkshire entgleiste ein von London nach Lancaster bestimmter Personenzug, wodurch 7 Passagiere getödtet und über 20 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Mehrere Waggons zersplitterten in Stücke.

Zwei Afrikareisende, Kapitän Carter und Herr Cadbenhead, beide Engländer in belgischen Diensten, sind unweit des Tanganjika-Sees ermordet worden. — In Kleinasien ereilte das selbe traurige Schicksal den amerikanischen Missionsprediger Parson in der Umgegend von Nicäa (Ismit).

London, 13. August. Laut Meldung der Zeitungen überflogen sechs vermuthlich mit Fenicern besetzte Boote Mittwoch Nacht im Hafen von Cork (Irland) das norwegische Schiff „Juno“ und bemächtigten sich dreier unter der Ladung befindlicher Kisten mit Gewehren. — Der „Times“ zufolge soll der Schluß der Parlamentssession am 11. September erfolgen.

### Nathschläge, wie man den vom Frost beschädigten Obstbäumen helfen soll.

Aus allen Gegenden laufen fortwährend Berichte über den großen Schaden ein, welchen der Frost an so vielen Obstbäumen und namentlich an den Apfelbäumen angerichtet hat. Eine sehr große Zahl dieser Bäume ist vollständig abgestorben und eben so viele haben nur in der düftigsten Weise ausgetrieben, mit Mühe ihr Leben fristend. Wenn wir diesen Bäumen nicht in der einen oder der andern Weise zu Hilfe kommen, so werden noch viele davon an Erstickung zu Grunde gehen oder von dem Froste des nächsten Winters getödtet werden.

Ist es nun auf der einen Seite nicht wohl möglich, die durch den Frost zerstörten Rinden- und Holztheile wieder lebensfähig zu machen, so können und sollen wir doch andererseits versuchen, die Bäume in ihren Bemühungen, unter der todtten Rinde eine neue lebensfähige Holz- und Rindenschicht zu erzeugen, thätlich zu unterstützen. Je mehr ein Baum Nährstoffe aus dem Boden aufnehmen kann, desto leichter wird die Bildung der genannten Schichten vor sich gehen und desto sicherer wird sich der Baum erholen.

Diese Zufuhr von Nährstoffen bewerkstelligen wir durch eine zweckmäßige Düngung. Da flüssiger Dünger am schnellsten wirkt, so bereiten wir uns eine Mischung von Stallfauche (Pudde) und Wasser zu gleichen Theilen und setze dieser Mischung auf jede Gießkanne eine Hand voll Holzasche zu. Das Ganze bleibe vor der Anwendung 24 Stunden stehen, damit sich die Asche gehörig auflösen kann.

Schütten wir den Dünger um die kranken Bäume auf den Boden, so wird nur ein ganz kleiner Theil oder gar nichts davon den Wurzeln zu Gute kommen, weil die Wurzeln des Grases und der Feldfrüchte den Dünger für sich in Anspruch nehmen. Bedenken wir, daß nur die äußersten und feinsten Wurzelspitzen im Stande sind, Nahrung aufzusuchen und bedenken wir ferner, daß diese Wurzelspitzen sich beim erwachsenen Baume zum größten Theile 1 und 2 Meter tief an den äußersten Enden der Wurzeln im Boden befinden, so werden wir begreifen, daß die Düngung nur dann wirksam werden kann, wenn wir unter den äußersten Zweigen, (also da, wo keine Wurzeln in großer Zahl für uns erreichbar sind) je nach der Größe des Baumes mehr oder weniger Löcher (3—8) von 70 Centimeter bis 1 Meter Tiefe um den Baum herum graben oder mit dem Erdbohrer bohren und in jedes dieser Löcher eine oder zwei Gießkannen unseres flüssigen Düngers hineinschütten.

Diese Düngung ist möglichst bald auszuführen und nach 14 Tagen zu wiederholen; es handelt sich darum, den Bäumen schnell zu helfen.

Die Löcher können offen bleiben, da das Eindringen der Luft in den Boden höchst wahrscheinlich einen günstigen Einfluß auf die Wiederbelebung der Bäume ausüben wird. Es empfiehlt sich aus demselben Grunde, den Boden um die Stämme herum sorgfältig und tief zu lockern und alle Schädlinge, wie z. B. Misteln, zu entfernen.

Fernerhin ist es bei Bäumen mit stark gebräunter Rinde rathsam, mit der Düngung ein Schröpfen der Rinde mittelst Längsschnitten in dieselbe zu verbinden, weil die bei uns angestellten Beobachtungen gezeigt haben, daß durch den Frost beschädigte Rinde ihre Dehnungsfähigkeit verliert, und unter ihrer Spannung Holz- und Rindenschicht in der Entwicklung wesentlich behindert sind. Die durch das Schröpfen hervorgerufenen Längsschnitte heben alsdann den Druck der Rinde auf und die Neubildung kann bedeutend leichter vor sich gehen. Man bringt die

Schröpfschnitte nur mäßig und, um das Austrocknen zu vermeiden nicht auf der Südseite an.

Dagegen das Steinobst gegen Düngung empfindlich ist und infolge dessen gern den Harzfluß (Gummifluß) bekommt, so soll obige Düngung doch auch für kostkränke Steinobstbäume empfohlen werden; nur verdünne man der Vorsicht halber den flüssigen Dünger mit dem doppelten Quantum Wasser.

Steht auch keineswegs zu erwarten, daß die Düngung bei allen Bäumen helfen wird und daß alle frostkranken Bäumen infolge eines solchen Mittels wieder neues Leben und Wachsthum zeigen werden, so wird es doch sicherlich gelingen, eine große Zahl von Bäumen zu retten und am Leben zu erhalten, die ohne Düngung abgestorben wären, ein Resultat, welches sich in Anbetracht des langsamen Heranwachsenden junger und der hohen Erträge alter Bäume immerhin der kleinen Mühe lohnt, welche die Düngung verursacht.

### Verschiedenes.

Ein Licht für den Satan. Die Einnahme von Plezna wurde selbstredend im ganzen russischen Reiche glänzend gefeiert und so auch in dem kleinen Städtchen Dzorlow. Ein in dieser Stadt lebender Bürger, der alte Stanislaw Blaninski, ein Pole von echtem Schrot und Korn, hatte aber nicht illuminirt, sondern die auf die Straßen gehenden sechs Fenster einfach durch Holzläden von außen geschlossen. Er saß ruhig in seinem Salon auf dem Sopha, rauchte seinen Tschibuk, vor sich den brodelnden Samovar, als um halb 9 Uhr die Thür seines Salons aufgerissen wurde und der Polizeimeister der Stadt, die Mütze auf dem Kopfe, mit den Worten eintrat: „Warum illuminiren Sie nicht?“ Der würdige Stanislaw Blaninski erhob sich von seinem Sitz, geht dem Polizeimeister einige Schritte entgegen und sagt: „Unter gebildeten, anständigen Menschen ist es Sitte und Brauch, mit entblößtem Haupte in ein Zimmer einzutreten.“ Der Polizeimeister, keiner Erwiderung fähig, reißt die Mütze vom Kopfe und läßt sich, einer stummen Einladung des Stanislaw Blaninski folgend, auf einen Stuhl nächst dem Sopha nieder, auf welchem letzterem der Hausherr bereits Platz genommen. Ohne jede weitere Einleitung spricht nun Stanislaw Blaninski wie folgt: „In den vierziger Jahren war ich in dem benachbarten Polen zur Jagd bei einem Freunde geladen und habe mich bei angebrochener Dunkelheit in dem großen, mir unbekanntem Walde von der übrigen Jagdgesellschaft getrennt und verirrt. Ich fürchtete schon die ganze Nacht in dem mir fremden, finsternen Walde zubringen zu müssen, als mir ein Lichtschein in das Auge fiel, der durch die Spalte eines hölzernen Fensterladens drang. Ich trat näher und fand bald eine hölzerne Thür, die in das kleine Haus führte, welches von Niemandem bewohnt schien, dagegen brannte über der Zimmerthür eine kleine Lampe, welche ein vom Alter schon geschwärztes Muttergottes-Bild beleuchtete. Nachdem ich in das Zimmer eingetreten war, dort keine menschliche Seele vorfand, sah ich plötzlich das Zimmer plötzlich hell werden, und zwar wahrte ich an den vier Wänden des kleinen niedrigen Zimmers die Boträts sämtlicher Heiligen, deren jedes eine brennende Lampe vor sich hängen hatte. Voll Erstaunen über diesen heiligen Spuk schlug ich ein Kreuz und wollte vor meinem Schutzpatron, dem Bilde des heiligen Stanislaw, betend niederknien, als ich an der innern Seite der Zimmerthür das lebensgroße Bild des leidhaftigen Gotteseibens gewahrte, aber ohne Lampe; dagegen spie er fortwährend Funken. Nachdem ich mich einigermaßen von meinem Schrecken erholt und zu wiederholtemal das Kreuz geschlagen hatte, sagte ich Muth, trat an den Teufel an der Zimmerthür heran und sagte: „Auch du, Teufel, sollst ein Licht haben, aber nicht aus Liebe, Dankbarkeit oder Verehrung, sondern aus Furcht und Schrecken.“ Der heilige Stanislaw überließ mir seine brennende Lampe, die ich mit aller Ehrfurchtsbezeugung zu den Füßen des Satans besetzte. — So, Herr Polizeimeister! Das wollte ich Ihnen nur erzählen und jetzt — werde ich illuminiren.“ — Stanislaw Blaninski erhob sich und stellte ein Licht zum Fenster. Er wurde nicht weiter belangt.

(Amtsstyl.) Einem berüchtigten Banditen gelang es aus dem Gefängnisse zu entweichen. Der Gefängnis-Direktor setzte sogleich die Sicherheitsorgane des Distriktes von dem Vorgefallenen in Kenntniß und gab, so gut er es konnte, eine Beschreibung der Person des Verbrechers, welche er mit den Worten schloß: „Er trug kurze Beinkleider und einen Rock von derselben Farbe.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**A m t s b l a t t**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Verleger: J. A. Schorndorf.  
Inserionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N<sup>o</sup> 99.

Donnerstag den 19. August

1880.

### Bekanntmachungen.

Ueber den Nachlaß des **Johann Karl Huber**, gew. Krämers und Schlossers in Ober-Urbach, ist am 14. August 1880 Nachmittags 6 Uhr **Concurs** eröffnet worden. Verwalter Gerichtsnotar Gaupp in Schorndorf.

Offener Arrest mit Anzeigekraft bis 7. September 1880 Anmeldefrist bis 7. September 1880. Wahl- und Prüfungs-Termin, zugleich zur Beschlußfassung über die in den §§. 120, 122, 125 der Conc.-Ordn. bezeichneten Gegenstände am **Dienstag den 14. September 1880** Vormittags 8 Uhr.

R. Amtsgericht Schorndorf.  
3. Bevl. Gerichtschreiber **Geiger.**

**Revier Geradstetten.**  
**Verpachtung**  
einer 3 A großen Mergel-Grube  
**Montag den 23. I. Mts.**  
im Staatswald Sad um 11 Mittags.  
**R. Revieramt.**

**Revier Geradstetten.**  
**Stochholz- & Ranschaub-Verkauf.**  
**Montag den 23. I. Mts.**  
aus Hornrain bei Hühlbronn, ca. 40 A. Stochholz zum Selbstgraben. Um 7 Uhr Morgens im Schlag.  
Aus Forstbrunnen ca. 30 Wellen Ranschaub (Pfeifengras). Um 10 Uhr Vormittags beim Forstbrunnen.  
**R. Revieramt.**

**Hühlbronn.**  
**Die Winterwaide**  
die mit 250 bis 300 Stück Schafen besetzt werden kann, wird **Dienstag den 24. August** Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause verpachtet. Auswärtige Liebhaber haben Vermögenszeugnisse vorzulegen.  
**Schultheißenamt.**

**Schorndorf.**  
**Samstag den 21. d. Mts.**  
findet im Hause des Kaufmann **Widmann** von Morgens halb 8 Uhr ein Fahrnißverkauf gegen baare Bezahlung statt, wobei vorkommt:

Herrnkleider, wobei mehrere vollständige Anzüge und 1 Paar Wasserstiefel, Frauenkleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Schreinwerk, wobei 1 Bettlade, 1 Walzenformode, 1 Wirtschaftstafel und allgemeiner Hausrath.

Am **Bartholomäusfesttag, Dienstag den 24. August**, findet zu **Schorndorf** die **V. Gau-Versammlung der Feuerwehren des Remsgau's**

statt und zwar nach nachstehendem **Programm:**  
Morgens 5 Uhr: Tagwache.  
" 9 Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhof, Begleitung auf den Marktplatz.  
" 9 1/2 Uhr: Beginn der Verhandlungen auf dem Rathhaus.  
" 11 Uhr: Abmarsch der Schorndorfer Feuerwehr auf den Übungsplatz. Schulübung daselbst.  
Mittags 12 1/2 Uhr: Mittagessen.  
" 2 Uhr: Aufstellung sämtlicher Gäste und Feuerwehren auf dem Marktplatz in alphabetischer Ordnung.  
" 2 1/2 Uhr: Zug auf den Festplatz durch die Marktstraße, Karlsstraße, Hauptstraße, Neue Straße, Vorstadtstraße. Gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz.

Um nun unsere Gäste würdig empfangen zu können, stellen wir die herzlichste **Bitte an die Einwohnerschaft** durch Beslaggen der Gebäude und einfache Decoration der Straßen, durch welche der Zug geht, ihre Theilnahme an unserem Festtage zu bekunden. Wegen Abgabe von Bäumchen und Reis wollen sich die Betreffenden wenden an die Herren **Merz, Sattler, Rometsch, Maler, Gassert, Gärtner, Bentel, Sattler, Stubenvoll, Feuerwerker.**  
**Der Verwaltungsrath der Feuerwehr.**

**Müller-Schule zu Worms a. Rhein.**  
Beginn des Winterkursus am 1. November. Programme zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**

In Folge Abschluß des Eisenbahnbaues habe ich hieher in meine Vaterstadt meinen Wohnsitz verlegt. Gestützt auf gute Zeugnisse über 12jährige Praxis als **Eisenbahn- & Privatgeometer** erlaube ich mir mich den verehrlichen tit. Behörden, Orts-Vorstehern, Gemeinderäthen und Privaten zur Ausübung aller vorkommenden Vermessungsgeschäfte, Verathung bei Straßen- und Wegenanlagen bestens zu empfehlen, solide Ausführung und möglichst billige Preisberechnung zu sichern.  
Hochachtungsvoll zc.  
Schorndorf, den 18. August 1880.  
**G. Benz**, Geometer,  
wohnhafte im Hinterhaus des Hrn. Oberamtsgeometer Daimler.

**Schlichten,**  
Oberamt Schorndorf.  
Die Unterzeichnete verkauft am 24. ds. Mts. Nachmittags ihr an der Hauptstraße stehendes ein 1 1/2 stöckiges größeres **Defonomie- und Wohnhaus** in gutem baulichen Zustande nebst Brunnen, Gemüsen- und Grasgarten, auch wurde in letzter Zeit mit bestem Erfolg eine Spezereihandlung betrieben. Das Haus läßt sich auch leicht zu irgend einem anderen Geschäft einrichten.  
**Wittme Justine Greiner.**  
Eine **Wagenmütze** gieng in voriger Woche verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung abgeben bei **Friedrich Weil, Rothgerber.**